

Südwest Presse: Montag, 02.01.2017

Autor: Gottfried Lothar

Armin Fischer im Pflegehof Langenau: Intelligentes Musikkabarett

Vor den ausverkauften Reihen im Langenauer Pflegehof sorgte Musikkabarettist Armin Fischer für einen herrlich heiteren Einstieg in den Silvesterabend. Der studierte Pianist gehört seit Jahren zu den renommierten Künstlern, denen es einfach mühelos gelingt, höchste Virtuosität auf ihrem Instrument mit höchster Dichte an Lachern zu verbinden. Und dabei ist sein Dreh- und Angelpunkt des Programms Franz Liszt, der schon zu Lebzeiten mit seinen Klavierabenden als einer der ersten Popstars galt.

Fischer spielte zu Beginn die 2. Ungarische Rhapsodie mit all ihren vertrackten Wendungen. Doch das ganz Schwierige ließ er einfach weg. Er habe nicht so viel üben, sondern lieber die Mädels beeindrucken wollen, erklärte der Pianist. Nach diesem klassischen Einstieg sprach Fischer von seinen Erlebnissen als Pianist auf Kreuzfahrtschiffen. Dort müsse man als Barpianist dafür sorgen, immer präsent zu sein, aber niemals zu stören. Man müsse also als (Hintergrund-)Geräusch arbeiten. Ob man dabei immer dasselbe Lied spiele oder nicht, falle natürlich kaum auf.

Herrliche Wortspielereien und trefflich sitzende Pointen paarten sich dabei immer wieder mit exzellentem Klavierspiel zu intelligentem Musikkabarett.

Dabei wurde der offensichtliche Mutterkomplex in Volks- und Seemannsliedern genauso aufs Korn genommen wie die zwingende Wiederholung von Fehlern nach dem ersten Verspielen. Denn nur so könne man dem Publikum weismachen, dass alles seine Richtigkeit habe. Die bestechende Einfachheit im Fingersatz von Richard Claydermans „Ballade pour Adeline“, da man nur zwei Finger der rechten Hand auf die Weite eines Sextakkords zu spannen brauche, um das ganze Stück spielen zu können, wurde natürlich auch nicht ausgelassen.

Und wenn Fischer beim Plaudern spontan ein Musikstück einzufallen schien, demonstrierte er es sofort mit seinem stupenden Können und stellte auch noch allerlei Querverbindungen zwischen den Werken her wie zwischen Bachs Präludium in C-Dur, Weills Mackie Messer-Ballade und „A Whiter Shade Of Pale“ von Procul Harum, wobei er auch noch passend die Melodika spielte.

Nach ein paar Durchhängern im zweiten Teil trumpfte Armin Fischer im Finale noch einmal auf, als er musikalische Publikumswünsche zu einer abenteuerlich brillanten Rhapsodie zusammenspann, womit er gewissermaßen wieder zu Liszt zurückkam. Eine Zugabe mit köstlicher Opernparodie blieb natürlich nicht aus.